



Inhalt dieser Ausgabe:

- Editorial
- Neues von der politischen Ebene
- Neues aus den Regionen
- Schwerpunkt: Vermittler für innovative Smart-City-Lösungen
- Aus den Projekten
- Sonstiges

+++ NEUES VON DER POLITISCHEN EBENE +++

VII. Politisches Spitzentreffen der Oder-Partnerschaft: mit einer Stimme für die Ukraine

Die durch den Krieg in der Ukraine verursachte humanitäre Krise in Europa war eines der Hauptthemen des 7. Spitzentreffens der Oder-Partnerschaft am 12. Mai in Zielona Góra. Vertreter*innen aus den acht beteiligten Bundesländern und Wojewodschaften der polnischen und deutschen Grenzregionen diskutierten zu diesem Thema, Marschallin Elżbieta Anna Polak leitete die Sitzung.

Ein wichtiger Punkt des Treffens war der Aufruf der Regionen der Oder-Partnerschaft gegen den Krieg in der Ukraine. Die Teilnehmer*innen waren sich darin einig, nahmen ihn einstimmig an: „Wir verurteilen unmissverständlich die verbrecherische Aggression Russlands in der Ukraine. Ebenso unmissverständlich und in Solidarität bringen wir unsere Unterstützung für das ukrainische Volk zum Ausdruck. Wir verpflichten uns, weiterhin ebenso gut und effektiv zusammenzuarbeiten, um die Auswirkungen der humanitären Krise so gering wie möglich zu halten“, sagte der lubusische Sprecher. „Wir helfen uns gegenseitig. Lubuskie hat Unterstützung aus den Regionen Brandenburg und Sachsen erhalten. Dank der Tatsache, dass wir gemeinsam eine partnerschaftliche Brücke der Unterstützung bauen, hat diese Hilfe bereits die Ukraine erreicht – unsere Partnerregionen Ivano-Frankivsk, die Region Sumy, Lviv. Heute haben wir gemeinsam und mit einer Stimme nicht nur unsere Unterstützung für das ukrainische Volk zum Ausdruck gebracht, sondern auch zugesagt, den Kriegsflüchtlingen aus der Ukraine weitere Hilfe zukommen zu lassen, wo immer sie benötigt wird“, fügte Elżbieta Anna Polak hinzu.

Europa wird stärker sein

„Die Menschen in Deutschland sind beeindruckt, wie hier in Polen mit einer großen Selbstverständlichkeit, mit einer großen Aufopferung für die Menschen in der Ukraine Unterstützung geleistet wird“, sagte Michael Kretschmer, Ministerpräsident des Freistaates Sachsen. Er versicherte, dass auch Sachsen bereit sei, die Menschen in der Ukraine und die Geflüchteten weiterhin zu unterstützen.

+++ VORWORT +++



Liebe Leser*innen,

Krieg in Europa, steigende Energiekosten, Zukunftssorgen – der gesellschaftliche Zusammenhalt steht zwar nicht erst seit gestern vor verschiedenen Zerreißproben, doch scheinen sie in der aktuellen Zeit noch einmal eine besondere Intensität zu erreichen. Umso wichtiger sind erfolgreiche Projekte wie die Oder-Partnerschaft, die belegen, was möglich ist, wenn wir solidarisch miteinander umgehen und zusammenhalten – ganz besonders auch länderübergreifend.

Auch in den vergangenen Monaten wurde im Rahmen der Oder-Partnerschaft wieder vieles erreicht, auf das wir stolz sein können, von der Gründung des Kooperationsrats demokratischer Ostseeraum über den deutsch-polnischen Austausch bzgl. digitaler Anwendungen im Verbraucherschutz bis hin zu einer Verbesserung des grenzüberschreitenden Rettungsdienstes zwischen Polen und Deutschland und vieles mehr. Halten wir also weiterhin durch – und zwar gemeinsam.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Marta Szafrńska

Marzena Hartmann

Marta Szafrńska und Marzena Hartmann
Referat Außenwirtschaft, Europäische Wirtschaftspolitik
und Entwicklungszusammenarbeit
Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe

Der sächsische Ministerpräsident fügte hinzu, der Krieg in der Ukraine habe gezeigt, wie wichtig demokratische Werte wie die Rechtsstaatlichkeit seien. „Wir sind uns einig, dass dieser Krieg so schnell wie möglich beendet werden muss. Das ist auch unsere Forderung: Die russische Aggression muss enden. Wir sehen, wie sehr wir in Europa aufeinander angewiesen sind, und wir sind uns sicher, dass Europa nach dieser Krise viel stärker zusammenhalten wird“, so Michael Kretschmer.

Auch der brandenburgische Ministerpräsident Dietmar Woidke erkannte an, dass der Krieg in der Ukraine ein Kampf um europäische Werte ist. Deutschland werde Polen in dieser Situation auch weiterhin bei seinen Hilfsmaßnahmen unterstützen: „Das Signal heute hier von der Oder-Partnerschaft ist ein Signal der Geschlossenheit und ein Signal der Entschlossenheit. Das werden wir auch für die Zukunft dringend brauchen in der Europäischen Union, in der NATO und auch jetzt in der Zusammenarbeit mit der Ukraine, um die Ukraine nach Kräften zu unterstützen, diesen schweren Kampf, den sie momentan für uns alle führt, diesen Kampf für Freiheit und Demokratie gewinnen zu können“, so Woidke.

Für die Berliner Regierende Bürgermeisterin Franziska Giffey ist der Aufruf der Oder-Partnerschaftsregion ein klares Signal der vier Bundesländer und vier Wojewodschaften für Frieden, die deutsch-polnische Zusammenarbeit und Solidarität mit dem ukrainischen Volk. „Aber dies ist nicht nur ein Appell. Wir haben heute auch über konkrete Lösungen gesprochen, um die Tausenden von Freiwilligen zu unterstützen, die an den Hilfeleistungen beteiligt sind.“ Und nach der ersten Phase, der Aufnahme von Geflüchteten, werde es eine zweite Phase geben - die Integrationsphase. Es gehe um Perspektiven für die Menschen, die bleiben, u.a. um die Beschulung der Kinder und eine erfolgreiche Integration in die Arbeitswelt. „Wir müssen begreifen, dass dies kein Sprint ist, sondern ein Marathon“, so die Regierende Bürgermeisterin. Um diesen zu meistern, bedürfe es einer engen Zusammenarbeit zwischen staatlichen Institutionen und der sehr aktiven Zivilgesellschaft.

„Unsere Partner, unsere Freunde“
„Wir sind sehr froh, dass wir uns persönlich getroffen haben. Heute war ein wirklich intensiver Tag“, sagte Anna Bańkowska, Mitglied des Vorstands der Wojewodschaft Zachodniopomorskie (Westpommern), über

das 7. Spitzentreffen der Oder-Partnerschaft. Sie erwähnte auch die positive Reaktion der Sitzungsteilnehmer*innen auf die Bitten um weitere Unterstützung in der humanitären Krise. „Wir haben unseren Partnern auch mitgeteilt, worauf wir in den nächsten Phasen der Hilfe für die Ukrainer*innen achten müssen. Von Seiten unserer Partner - ich wage es zu sagen: Freunde - stießen unsere Bitten um Unterstützung auf absolute Zustimmung und die Bereitschaft, uns bei diesen Bemühungen zu unterstützen. Ich möchte unseren Partnern noch einmal ganz herzlich für ihre bisherige Unterstützung danken“, fügte Anna Bańkowska hinzu.

Das 7. Spitzentreffen der Oder-Partnerschaft in Zielona Góra befasste sich auch mit den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie in Europa, den damit verbundenen Herausforderungen und der bisherigen deutsch-polnischen Zusammenarbeit in Ausschüssen und Arbeitsgruppen. „Unsere gemeinsame Überzeugung ist, dass trotz der Pandemie und des Krieges in der Ukraine der deutsch-polnische Dialog weitergeht. Wir reden miteinander, wir haben viele Kommentare und Informationen, die wir miteinander austauschen. Wir haben auch viel Sympathie füreinander, denn diese Haltungen, von denen wir überzeugt sind, bleiben die Grundlage unserer deutsch-polnischen Zusammenarbeit sowie die Grundlage der Zusammenarbeit im Rahmen der Oder-Partnerschaft“, sagte Tadeusz Jędrzejczak, Vorstandsmitglied der Wojewodschaft Lubuskie.

Zum Abschluss übergab Marschallin Elżbieta Anna Polak außerdem symbolisch den Vorsitz des nächsten 8. Spitzentreffens an die Regierende Bürgermeisterin von Berlin, Franziska Giffey: „Ich lege sie in gute Hände und freue mich, dass zum ersten Mal in der Geschichte Berlins eine Frau Regierende Bürgermeisterin ist“, sagte die Marschallin.



Die Übergabe des sogenannten Staffelschiffs durch Elżbieta Polak an Franziska Giffey

© Lubuskie.pl

Ministerpräsident Michael Kretschmer zu Gast im gemeinsamen Zentrum der deutsch-polnischen Polizei- und Zollzusammenarbeit in Swiecko



Ministerpräsident Kretschmer (Mitte) im Gespräch mit Polizeidirektor Ulf Buschmann (2. v.r.) und Kommissar Sylwester Ksiuk (1. v.r.) im Lagezentrum

Kretschmer informierte sich bei Polizeidirektor Ulf Buschmann und seinem polnischen Kollegen Kommissar Sylwester Ksiuk über die Arbeitsweise des Zentrums, die Schwerpunkte der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit der Polizei und die Kommunikation mit den Bundes- und Landesbehörden. Mit der Einrichtung des Gemeinsamen Polizei-Lagezentrums wurde nach Wegfall der Grenzkontrollen im Rahmen des Schengen-Beitritts der Republik Polen am 21. Dezember 2007 ein neuer Informationsweg für die grenzüberschreitende polizeiliche Zusammenarbeit geschaffen. Ministerpräsident Kretschmer würdigte die Arbeit der deutschen und polnischen Polizist*innen im Kampf gegen die grenzüberschreitende Kriminalität. Die direkte Zusammenarbeit von Mitarbeiter*innen der beteiligten deutschen und polnischen Sicherheitsbehörden unter einem Dach gewährleistet kurze Wege und einen schnellen Informationsaustausch.

Auf der Fahrt zum 7. Spitzentreffen der Oder-Partnerschaft in Zielona Góra stattete der Ministerpräsident des Freistaates Sachsen Michael Kretschmer dem gemeinsamen Lagezentrum der deutsch-polnischen Polizei- und Zollzusammenarbeit in Swiecko einen Arbeitsbesuch ab.

Von polnischer Seite werden Anfragen aus den Bereichen der Wojewodschaftskommandantur der polnischen Polizei Szczecin, Gorzów, Wroclaw und von den Zentralstellen in Warschau über die gemeinsame Dienststelle auch an die Polizeibehörden in Sachsen gestellt.



Gemeinsame Polizeistreife auf der Stadtbrücke von Frankfurt/Oder

In Zeiten der Bedrohung durch internationalen Terrorismus und einer veränderten Sicherheitslage durch global agierende Straftäter*innen seien funktionierende länderübergreifende Strukturen für eine erfolgreiche staatsübergreifende Kriminalitätsbekämpfung und ein umfassender Datenaustausch wie im Gemeinsamen Zentrum in Swiecko notwendig, so der Ministerpräsident.

„Kooperationsrat demokratischer Ostseeraum“ gegründet

In Mecklenburg-Vorpommern hat der neue „Kooperationsrat demokratischer Ostseeraum“ im Juni seine Arbeit aufgenommen. Dem Rat gehören 29 Expert*innen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft an.

„Das Ziel des Rats ist klar: An die bisherige erfolgreiche Arbeit anknüpfen und neue Ideen und Impulse für eine zukunftsfähige und nachhaltige Ostseestrategie entwickeln. Der Kooperationsrat wird die notwendige Neuausrichtung der Zusammenarbeit diskutieren und die Potenziale und Chancen der Zusammenarbeit, insbesondere in den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft, Infrastruktur, Energie und Kultur zum Wohle aller Beteiligten nutzen und verstärken“, so Ministerpräsidentin Manuela Schwesig bei der Konstituierung des Rates.

Europaministerin Bettina Martin ist die Vorsitzende, Prof. Anja Mihr die Co-Vorsitzende des Rates. „Wir werden uns mit Zukunftsthemen beschäftigen, die wir gemeinsam mit Partnern aus dem Ostseeraum angehen wollen. Wir wollen zudem herausfinden, welche Anpassungen notwendig sind, um die Zusammenarbeit flexibler und schneller werden zu lassen, beispielsweise in der drängenden Frage der Energieversorgung“, hob Europaministerin Bettina Martin hervor.

Im Sommer tagten die vier Arbeitsgruppen Wirtschaft, Wissenschaft, Infrastruktur und Kultur des Rates erstmals. Das Plenum trat am 2. September wieder zusammen. Die Ratsmitglieder wollen künftig auch externe Partner beratend einbinden. Im Herbst sind erste Eckpunkte für die Arbeit an der Ostseestrategie zu erwarten. Die Geschäftsstelle des Kooperationsrates demokratischer Ostseeraum ist im Ministerium für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten Mecklenburg-Vorpommern angesiedelt.



Ministerpräsidentin Manuela Schwesig (Mitte erste Reihe) mit der Co-Vorsitzenden Prof. Anja Mihr (rechts, sitzend) und in Vertretung von Europaministerin Bettina Martin (links) im Kreise der Mitglieder des „Kooperationsrates demokratischer Ostseeraum“

Deutsch-polnischer Austausch: Digitale Hilfen für besseren Verbraucherschutz

Ende Juni 2022 waren Vertreter*innen des polnischen Verbraucherverbandes bei den Verbraucherzentralen in Potsdam und Frankfurt (Oder) zu Besuch. Dabei lernten sie die Struktur der Verbraucherschutzarbeit in Brandenburg sowie die Kompetenzen und Zuständigkeiten unterschiedlicher Akteur*innen kennen. Neben spannenden Einblicken in die für den Verbraucherschutz zuständigen Einrichtungen nutzten die Partnerorganisationen die Gelegenheit zum Austausch über aktuelle Herausforderungen auf beiden Seiten der Oder. Die Verbraucherzentrale Brandenburg stellte insbesondere ihre Erfahrungen mit der Beratung per Videochat im Digimobil vor, einem innovativen Ansatz für mehr Verbraucherschutz in ländlichen Räumen. Außerdem berichtete sie den polnischen Kolleg*innen von Legal-Tech-Tools, die sie für besonders häufige Verbraucherprobleme entwickelt hat.

Auf den Besuch der polnischen Delegation in Brandenburg mussten die Partnerorganisationen lange warten. Eigentlich hatte er im Jahr 2020 stattfinden sollen, als Gegenbesuch, kurz nachdem die Brandenburger*innen im Winter 2019 auf Studienfahrt in Warschau waren. Die Coronapandemie machte diesen Plänen einen Strich durch die Rechnung. Nun konnten die Projektteilnehmer*innen wertvolle interkulturelle Erfahrungen sammeln. Gemeinsam wollen sie den Verbraucherschutz



Die Teilnehmer*innen des Austausches bei der Verbraucherzentrale Brandenburg

in der deutsch-polnischen Grenzregion weiter stärken.

Der Austausch wurde im Rahmen eines grenzüberschreitenden Projekts realisiert. Das Vorhaben wurde durch die Klein-Projekte-Fonds (KPF) der Euroregionen PRO EUROPA VIADRINA im Rahmen des Kooperationsprogramms INTERREG V A Brandenburg - Polen 2014-2020 des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert.

Europa in Fahrt – Kultur kommt an

Der Kulturzug intensiviert den Dialog zwischen Berlin, Wrocław und den Regionen dazwischen. Pandemie, Krieg, Migration und Klimawandel sind die Herausforderungen unserer Zeit. Die aktuelle Situation fährt stets mit und so thematisierten gleich drei „Gespräche in Fahrt“ die sich drastisch verändernde europäische Wirklichkeit. Hier kommen Politik, Zivilgesellschaft und Kultur zusammen. Klaus Lederer, Berliner Senator für Kultur und Europa, tauschte sich im Mai mit Jakub Mazur, dem Vizestadtpräsidenten Wrocław, zum Thema „Städte, die verwurzeln und beflügeln“ aus: Muss die Idee von Europa heute erneuert werden? Welche Rolle spielen Kultur und grenzübergreifende Kooperation in dieser komplexen Situation? Und vor allem: Was können wir – Berlin und Wrocław – voneinander lernen?

Unter dem Motto „Regionen machen Europa“ und in Kooperation mit dem Kulturland Brandenburg kamen im Juni Guido Beermann, Minister des Landes Brandenburg für Infrastruktur/Landesplanung, und Krzysztof Maj, Vorstands-

mitglied des Marschallamtes Dolny Śląsk (Niederschlesien), zusammen und diskutierten, wie sich die Grenzregionen den aktuellen Krisen gemeinsam stellen können. Flankiert wurde das Gespräch vom Autor Jaroslav Rudiš und seiner „Gebrauchsanweisung fürs Zugreisen“.

Ein wichtiger Faktor der Veränderung ist die Integration. Daher traf in einem dritten Gespräch die Landesbeauftragte des Berliner Senats für Integration und Migration, Katarina Niewiedzial, auf Bartłomiej Świerczewski, Direktor des Departements für Soziale Angelegenheiten Wrocław. Das „Ankommen in Berlin, in Wrocław... in Europa“ stand hier im Vordergrund – von der Wohnsituation, bis hin zur notwendigen Infrastruktur für Bildung, Gesundheit und Teilhabe. Die Teilnehmenden waren sich einig: Es gibt viel zu tun in Europa. Und wo wir Wissen und Ideen teilen, nimmt der Erfahrungsschatz zu, nicht ab. Mittlerweile fand ein weiteres Gespräch mit dem neuen Polen-Beauftragten der Bundesregierung, Dietmar Nietan, statt. Europa bleibt in Fahrt – der Kulturzug auch.

Studie „Eisenbahninfrastruktur an der deutsch-polnischen Schnittstelle“

„Eisenbahninfrastruktur an der deutsch-polnischen Schnittstelle“ ist eine Studie, die polnische und deutsche Partner gemeinsam erstellt haben. Sie besteht aus vier Karten, die den aktuellen Stand, die Vision 2030+, geplante Investitionen und das Angebot im grenzüberschreitenden Personenverkehr darstellen. Die Karten werden von einer Liste der Investitionen und einer kurzen Beschreibung der Idee der Studie und ihres Inhalts begleitet.

Elektronische Versionen der Karten sind auf dem Portal des Ausschusses für Raumwirtschaft verfügbar und können für den eigenen Gebrauch heruntergeladen und ausgedruckt werden.



Treffen der deutsch-polnischen Arbeitsgruppe in Frankfurt (Oder), 28.04.2022, von links: Detlef Herz, Leszek Jastrzębski, Maciej Zathey, Jürgen Neumüller, Dirk Gebhardt, Nicole Zimmer, Anna Naskrent.

Die Eisenbahninfrastruktur ist ein sehr wichtiges Element der deutsch-polnischen Verbindungen, vor allem im Zusammenhang mit den sozioökonomischen Beziehungen und dem nachhaltigen Verkehr. Die Karten ermöglichen es, das gegenwärtige und künftige Eisenbahnsystem zu erkennen, und sollen auch die Diskussion über die Zukunft der Verkehrsverbindungen in der Region anregen. Die auf den Karten dargestellten Informationen sind auch auf dem Geoportale zu finden.

Informationen auf dem Geoportale:
<https://kooperacja-bez-granic.pl/rail>

Informationen über die Studie, einschließlich Materialien zum Herunterladen gibt es auf Polnisch und Deutsch:

Polnisch

Deutsch



Die Studie wurde zwischen 2020 und 2022 unter der Leitung von Dr. Maciej Zathey, Direktor des Instituts für Territoriale Entwicklung (IRT), von einer Arbeitsgruppe des Ausschusses für Raumwirtschaft der Deutsch-Polnischen Regierungskommission für regionale und grenzüberschreitende Zusammenarbeit erstellt.

Auszeichnung für Hackathon der Oder-Partnerschaft als innovatives Kommunalprojekt

Seit Kurzem darf sich das Projekt „Hackathon der Oder-Partnerschaft – gemeinsam innovativ gegen die Pandemie“ zu den innovativsten kommunalen Projekten des Jahres 2022 zählen. Veranstaltet hatte den Hackathon die Wojewodschaft Großpolen in Partnerschaft mit dem Land Brandenburg, der Wirtschaftsuniversität in Poznań und dem Verein Schloss Trebnitz. Die Wojewodschaft Wielkopolskie erhielt die Aus-

zeichnung im Rahmen eines Wettbewerbs, den der kommunale Presseservice der polnischen Nachrichtenagentur PAP (Polska Agencja Prasowa) unter der Überschrift „Innovative Kommunen“ ausgelobt hatte. Der Preis wurde im Rahmen einer Gala überreicht. Die Jury hob dabei unter anderem folgende Besonderheiten des Hackathon-Projektes hervor:

- die Anwendung eines neuen, originellen Mechanismus zur Unterstützung der regionalen Entwicklung,
- die Genese von Ideen im Bereich der internationalen Zusammenarbeit,
- die Förderung eines neuen Modells der Zusammenarbeit des Marshallamts mit dem akademischen wie dem Geschäftsumfeld bei der Implementierung innovativer Ideen,
- die innovative Anpassung des Konzepts des Hackathons an soziale Herausforderungen,
- die Förderung eines innovativen Images von Polen im Hinblick auf die deutsch-polnischen Beziehungen,
- das Vorschlagen konkreter Lösungen, die das Leben der Menschen in der Oder-Region in Zeiten der Pandemie erleichterten und deren Auswirkungen bekämpften.

Mit dem Wettbewerb „Innovative Kommunen“ zeichnet die polnische Presseagentur PAP Gemeinden, Städte, Kreise und Wojewodschaften in Polen aus. Der Gedanke dahinter: Kommunen zu fördern, die andere Kommunen zu innovativen Maßnahmen inspirieren.

Über den Hackathon der Oder-Partnerschaft hatten wir bereits ausführlich in unserer Newsletter-Ausgabe 2/2021 berichtet, wo Sie auf Seite 9 weitere Informationen dazu finden.



Auszeichnung für den Hackathon als das innovativste Kommunalprojekt

Einzelheiten über die Gala und alle Gewinner finden

Sie unter: <https://samorząd.pap.pl/kategoria/aktualnosci/poznalismy-najbardziej-innowacyjne-samorzady-2022-roku>

+++ SCHWERPUNKT: VERMITTLER FÜR INNOVATIVE SMART-CITY-LÖSUNGEN +++

Im Gespräch mit Urban Impact Agency: ein Blick auf die Start-up-Szene

In einer dynamischen Wirtschaft mit komplexen Herausforderungen sind es zunehmend Start-ups, die unsere Unternehmenslandschaft prägen – in Deutschland und in Polen. Neugründungen sind essenziell, denn sie gelten durch ihre Innovationskraft als Treiber für ökonomisches Wachstum und tragen zu einem gesunden Wettbewerb bei. So auch Urban Impact Agency, mit deren Gründern Jonas Schorr und Dominik Zalewski wir uns zum Gespräch getroffen haben.

Hunderttausende Menschen entscheiden sich jedes Jahr für die unternehmerische Selbstständigkeit. 2020 waren Jonas Schorr und Dominik Zalewski zwei von ihnen. Mit ihrem Beratungsunternehmen Urban Impact Agency unterstützen sie seitdem andere Start-ups, Unternehmen und Verwaltungen mit Fokus auf städtische Innovationen und Ökosysteme. Unterstützung erhalten sie dabei durch das Programm für Internationalisierung der Berliner Außenwirtschaft (Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie).

In dem Sektor Smart City und Urban Tech ist Urban Impact ganz nah dran an Technologielösungen, die das Potenzial haben, unsere Städte grundlegend zu verändern. Dazu bringt Urban Impact Innovator*innen, Branchenexpert*innen und Interessensgruppen zusammen, um Herausforderungen gemeinsam anzugehen. Aber wie organisiert man heute ein (internationales) Start-up? Was macht die Gründer*innenszene aus?

Herr Schorr, Herr Zalewski, Sie haben im Jahr 2020 Urban Impact gegründet. Seitdem beraten Sie täglich tech-affine Organisationen aus dem Bereich Smart City. Was hat Sie zu Ihrer Idee inspiriert?

Dominik Zalewski: Damals, so um 2017/2018 herum, habe ich noch als CFO bei einem Berliner Wagniskapital-Fond gearbeitet. Zu dieser Zeit kamen plötzlich immer mehr spannende Start-ups auf den Markt mit neuen Lösungen für

Städte, um diese nachhaltiger und effizienter zu machen. Das fand ich sehr spannend, auch wegen meines Hintergrunds als Stadtökonom. Diesem Trend wollte ich nachgehen und habe mich damals auf die Suche gemacht, passende Gesprächspartner in Berlin zu finden. Daraufhin hat mich eine gemeinsame Bekannte von Berlin Partner mit Jonas vernetzt und meinte – „ihr müsst unbedingt mal reden!“. Das war ein Volltreffer.

Jonas Schorr: Mir ging es ähnlich, nur kam ich zu der Zeit von der „öffentlichen Innovationsseite“, nämlich den Städten. Bevor sich unsere Wege kreuzten, hatte ich viel an internationalen Innovationsprojekten für Städte gearbeitet. Zuerst bei einem Think Tank in London, danach bei der Europäischen Kommission sowie später für internationale Städtenetzwerke und die Stadt Berlin als externer Berater. Zeitgleich war ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Berlin in den ersten großen europäischen Forschungsprojekten zu Smart City in Europa involviert. Dann wurde ich Papa, und während der Elternzeit habe ich mir die Frage gestellt: Wie will ich in Zukunft arbeiten und kann ich den Impact meiner Arbeit erhöhen? Der Klimawandel lässt leider keine Zeit zum Faulenzen. So verstärkte sich mein Interesse zu der Zeit, mehr über die Themen Finanzierung und Start-ups als schnell wachsende Organisationen zu lernen. Als Dominik und ich uns dann trafen, wurde uns schnell bewusst, dass genau an der Schnittstelle Start-up-Welt und öffentliche Akteure & Unternehmen ein riesiger Bedarf und bisher so gut wie keine Verbindungen bestanden. So war die Idee von Urban Impact geboren.

Was genau ist denn Ihre Zukunftsvision für unsere Städte?

Dominik Zalewski: Definitiv keine Techno-Utopie einer Stadt. Technologie an sich spielt natürlich immer eine wichtige Rolle, allein wegen der Skalierbarkeit. Für das Leben in Städten ist es aber trotzdem nur ein Mittel zum Zweck. Die besten Technologien sind fast „unsichtbar“ oder zumindest unmerkbar, intuitiv bedienbar, bezahlbar und für alle Menschen zugänglich. Daher habe ich schon seit meinem Studium für das Thema Innovation in der Stadt gebrannt. So schön viele unserer Städte heute sind, so viele Ineffizienzen gibt es doch in der Art und Weise, wie sie als System funktionieren. Hier schlummert ein wahnsinniges Potenzial – von zirkulärer Ökonomie über Energie und Mobilitäts-Themen bis hin zum Klimawandel. Wir fangen gerade erst an, an der Oberfläche zu kratzen. Gerade unser „altes Europa“ kann und muss sich hier neu erfinden. In unserer Arbeit vertreten wir daher die Vision, Städte nicht nur gerecht für die Menschen, sondern auch den Planeten zu gestalten. Das ist das Gebot der Stunde.

Jonas Schorr: Berlin hat sich vor zehn Jahren auf den Weg gemacht, eine Smart City zu werden, und ich hatte das Glück, vom ersten Tag an mit dabei zu sein. Rückblickend ist mir eines klar geworden: Woran es uns mangelt, sind für sich genommen weder Kapital noch Ideen oder neue Technologien. Vieles ist schon heute möglich, aber es hapert an der Umsetzung. Woran es uns fehlt, ist das Vertrauen der unterschiedlichen Akteure untereinander. Städte sind sozio-technologische Gebilde, und um einer technologischen



Die Gründer von Urban Impact Agency
Jonas Schorr (links) und Dominik Zalewski



Sophie Persigehl von Urban Impact stellt einer Gruppe internationaler Studierenden aus den USA die Berliner Urban Tech Start-up Landscape vor.

Innovation zum Durchbruch zu verhelfen, bedarf es in allererster Linie Vertrauen von vielen verschiedenen Gruppen und Institutionen. Auch ein junger Werner von Siemens musste damals schon jahrzehntelange Überzeugungsarbeit leisten, um die Genehmigung für den Bau der ersten Berliner U-Bahn, der U1, zu erhalten. Heute gibt es U-Bahn-Systeme in über 200 Städten in der Welt. Es hat aber auch über 100 Jahre gedauert, bis die Menschen das volle Potenzial dieser Technologie erkannt haben. Unsere Kultur der Zusammenarbeit in Städten spielt also die größte Rolle auf dem Weg zur klimafreundlichen Stadt.

Herr Zalewski, Sie haben in Poznań studiert. Polen ist in Europa als aufstrebender Tech- und Digitalstandort angesehen. Welche Rolle spielt Polen als Zielmarkt für Urban Impact?

Dominik Zalewski: Polen spielt definitiv eine wichtige Rolle für unsere Arbeit. Nach dem Studium in Polen und meinen ersten Jobs dort bin ich 2013 nach Berlin gekommen, um hier in der Venture Capital Industrie zu arbeiten. Damals war die Wissens- und Kapitalücke zwischen Polen und Deutschland in Hinblick auf Start-ups und Venture Capital enorm. Heute sieht es ganz anders aus. Es gibt über 200 VC-Fonds in Polen und die ersten Tech-Unicorns. Nach wie vor spielt das Berliner Innovations-Ökosystem aber in einer anderen Liga und ist dem in Polen einfach fünf bis zehn Jahre voraus. Aber die Lücke schließt sich langsam.

Welche Besonderheiten weist Polen diesbezüglich auf?

Dominik Zalewski: Ich war kürzlich im Rahmen des World Urban Forums der Vereinten Nationen in Katowice und war überrascht zu sehen, dass es erstmals eine Nationale Entwicklungsstrategie für die nachhaltige Transformation polnischer Städte bis 2030 gibt. In Polen geht es jetzt also um genau dieselben Themen wie hier oder dem Rest Europas. Dank der nationalen Strategie gibt es jetzt auch endlich einen gemeinsamen Nordstern. Umso wichtiger ist die zukünftige Kooperation Deutschlands mit Polen in genau diesem Bereich. Die Aufmerksamkeit auf polnischer Seite war zu diesem Thema noch nie größer als heute. Gleichzeitig ist Polen eine der aufstrebendsten Wirtschaftsregionen in Europa. Das macht unsere vom Berliner Senat geförderten Vernetzungsaktivitäten zwischen Polen und Berlin in diesem Bereich besonders aktuell und relevant.

Jonas Schorr: Ein gutes Beispiel für die Gemeinsamkeiten und Besonderheiten beider Märkte sind unsere Start-up Landscapes. Hier haben wir – zusammen mit Partnern in den jeweiligen Ökosystemen – relevante Start-ups recherchiert, die Lösungen für die Stadt von morgen entwickeln. In Polen gibt es ein großes Cluster im Bereich Mobilität & Ver- und Entsorgungsbereich, wohingegen Berlin neben Mobilität sehr stark im Energie- und Proptech-Bereich vertreten ist. Was die Dichte an Innovation angeht, zeigt sich hier jedoch auch der Unterschied: Berlin als Start-up-Hotspot besitzt mehr Urban Tech-Start-ups als in ganz Polen zusammen.

Und wie würden Sie die Rolle von Wirtschaftsräumen wie der Oder-Region beschreiben? Wie erleben Sie den grenzübergreifenden Austausch unter Unternehmen?

Dominik Zalewski: Gerade wenn es um Innovation geht, ist Warschau die Nummer eins in Polen. Die meisten Start-up- & Finanzierungs-Aktivitäten finden also dort statt und bisher nur relativ wenig in den Regionen.

Jonas Schorr: Was die grenzüberschreitende Zusammenarbeit angeht, haben wir sehr positive Erfahrungen mit unseren Venture Building-Partnern in Szczecin (Stettin) gemacht. Hier haben wir gemeinsam eine neue Software für die Aggregation von Smart City-Ausschreibungen europaweit entwickelt. Erst durch das gemeinsame Projekt ist mir als Berliner aufgefallen, wie nah man eigentlich zusammenwohnt und wie wichtig Szczecin schon immer für Berlin war. Nur haben wir es irgendwie vergessen. Auf der anderen Seite haben viele polnische Unternehmen aus Szczecin Kunden mit Sitz in Berlin. Und mit der geplanten neuen Bahnverbindung werden beide Städte und Wirtschaftsräume hoffentlich auch in Zukunft wieder mehr zusammenwachsen.

Zum Abschluss: Wo finden Gründer*innen Unterstützung, wenn sie ein (internationales) Business aufbauen möchten? Welche Tipps haben Sie?

Jonas Schorr: Prinzipiell macht Berlin wirklich einen tollen Job mit seinen Internationalisierungsaktivitäten. Das Programm für Internationalisierung ist nur ein Beispiel davon, wie innovative Förderinstrumente hier eine Sichtbarkeit und einen echten Mehrwert bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit bieten können. Mit unseren Assembly-Projekten machen wir Berlin international als Leuchtturm im Bereich Smart Cities sichtbar und vernetzen Start-ups und die Berliner Szene mit wichtigen Partnern in Polen, aber auch den USA sowie innerhalb Europas (inkl. UK) und mit Asien.

Dominik Zalewski: Das Thema nachhaltiger Städte ist nun auch offiziell eine der fünf Missionen und Moonshots der Europäischen Union. Da freuen wir uns natürlich sehr, für die Stadt Berlin als „Mittler zwischen den Welten“ aufzutreten und auch einen kleinen Beitrag für ein zusammenwachsendes Europa leisten zu können.

+++ AUS DEN PROJEKTEN +++

Gesundheit ohne Grenzen – grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung in der Eurostadt Guben-Gubin

Schon seit einigen Jahren hat sich das Naëmi-Wilke-Stift die grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung auf die Fahnen geschrieben – mit dem Projekt „Gesundheit ohne Grenzen“. Das Krankenhaus befindet sich direkt an der deutsch-polnischen Grenze in der Stadt Guben. Schon in den vergangenen Jahren hatte sich die grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung durch verschiedene deutsch-polnische Projekte und das große Engagement des Vorstands sowie der Mitarbeitenden zu einem wichtigen Bestandteil des Hauses entwickelt. Dabei folgt das Naëmi-Wilke-Stift stets dem Grundsatz „Nah bei den Menschen“.

Die Städte Guben und Gubin arbeiten bereits seit vielen Jahren in den verschiedensten Bereichen eng zusammen. Vieles ist zusammengewachsen, manches noch nicht – besonders im Bereich der Gesundheitsversorgung, wo es durchaus Entwicklungsbedarf gibt. Durch eine grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung sollen die Bedürfnisse der Bevölkerung beidseits der Neiße im gleichen Maß adressiert werden, denn für sie zählt im Notfall, aber auch bei chronischen Krankheiten, ein schneller Zugang zu einer hochqualitativen und wohnortnahen Versorgung.

Im Haus gab und gibt es bereits kleine und große deutsch-polnische Maßnahmen, die die grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung Stück für Stück erleichtern. Dazu gehören unter anderem

- zweisprachige Wegeleitsysteme und Informationsmaterialien
- Sprachkurse für Mitarbeiter*innen
- Testhelferschulungen
- Deutsch-polnische Veranstaltungen (z.B. Studienreisen, Konferenzen)
- Gründung des Internationalen Patientenbüros.



Die „Flotte“ für die grenzübergreifende Gesundheitsversorgung

Mit der Eröffnung des Internationalen Patientenbüros ist eine Kontaktstelle vor allem für ausländische Bürger*innen geschaffen worden, um ihnen einen besseren Zugang zu Informationen über die Möglichkeiten der grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung zu geben. Von der ersten Kontaktaufnahme über die Betreuung während des Aufenthaltes bis hin zum Abschluss der Behandlung werden die Patient*innen von qualifiziertem zweisprachigem Personal unterstützt.

Kontakt: Naëmi-Wilke-Stift, Dr.-Ayrer-Str. 1-4, 03172 Guben
Tel.: +49 3561 403 0, E-Mail: info@naemi-wilke-stift.de
www.naemi-wilke-stift.de
Für das internationale Patientenbüro:
Tel.: +49 3561 403282, E-Mail: kontakt@naemi-wilke-stift.de
Öffnungszeiten: Mo & Mi 10-17 Uhr & nach Vereinbarung
Zimmer 5 am „Weiten Raum“

Noch mehr Maßnahmen für den grenzüberschreitenden Rettungsdienst – mit InGRiP und GeKoM

Es gibt Situationen im Leben, da geht es um jede Sekunde. Das trifft vor allem auf den Rettungsdienst zu. In Grenzregionen erfordert dieser Wettlauf mit der Zeit spezielle Maßnahmen. Nachhaltig verbessert wird der grenzüberschreitende Rettungsdienst auch im Rahmen des Projekts GeKoM – wie schon beim Vorgängerprojekt InGRiP.

Die Abkürzung „InGRiP“ steht für „Integrierter grenzüberschreitender Rettungsdienst Pomerania/Brandenburg“. Insgesamt sieben starke Partner setzten sich in Brandenburg und der Region Pomerania für einen reibungsloseren, grenzüberschreitenden Rettungsdienst ein. Zu den Schwerpunkten zählten zum Beispiel der Auf- und Ausbau institutioneller Netzwerke zwischen den Verwaltungen, die Klärung rechtlicher Fragen und auch die Verminderung von Sprachbarrieren durch Online-Kurse und Simulationstrainings.

Bei GeKoM (Grenzüberschreitende Kommunikation und Kooperation in der Notfallmedizin) handelt es sich um das Folgeprojekt von InGRiP. Mit den drei Säulen „Vernetzung“, „Kommunikation und Sprache“ sowie „grenzüberschreitendes Simulationstraining“ knüpft GeKoM an die Erfolge des Vorgängerprojektes an. Symposien zur notfallmedizinischen Versorgung im Grenzgebiet bieten den beteiligten Institutionen einen Rahmen zur Vernetzung und schaffen Synergien. Zuletzt fand eine solche Veranstaltung am 21. September 2022 statt. Weiterhin werden Kommunikationshilfen entwickelt, implementiert und evaluiert und auch Sprach-Tandem-Fortbildungsangebote stehen zur Verfügung.

Beide Projekte werden zu großen Anteilen aus EFRE-Mitteln gefördert.

Hinweise Pfl: Das Programm für Internationalisierung

Internationales Wirtschaften passiert nicht von allein. Gerade kleine und mittlere Unternehmen profitieren stark von kompetenter Beratung, aber auch von finanziellem Support. Eine wichtige Stütze ist deshalb beispielsweise das Programm für Internationalisierung (Pfl) – ein Programm der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe Berlin.

Im Rahmen der Berliner Außenwirtschaftsförderung stehen dabei Angebote zur Verfügung, die sich aus Landesmitteln und dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) zusammensetzen. Mit der Förderung werden vor allem KMU der Berliner Wirtschaft in ihrer internationalen Wettbewerbsfähigkeit gestärkt und auf die Erschließung neuer Märkte im Ausland vorbereitet. Dabei sollen insbesondere die Internationalisierung sowie die Anbahnung überregionaler und grenzüberschreitender Kooperationen vorangetrieben werden. In Maßnahmen gesprochen, können das Messen, Ausstellungen, Börsen, Kongresse und ähnliches sein.

Auch zahlreiche deutsch-polnische Projekte erhalten über das Programm für Internationalisierung Mittel, zum Beispiel das Projekt Int.Rail.Digital des Kompetenznetz Rail Berlin-Brandenburg (KNRBB) oder PHOENIX+, bei dem das Photonics and Optoelectronics Network den Aufbau einer langfristigen deutsch-polnischen Partnerschaft in der Wissenschaft unterstützt, oder eben Urban Impact (s.o.)

Weitere Informationen
finden Sie hier:



Ideenfundus des Deutsch-Polnischen Jugendwerks

Internationale Jugendarbeit spielt auch in der Oder-Region seit jeher eine zentrale Rolle. Maßnahmen zur gegenseitigen Verständigung, zum Kennenlernen einer anderen Kultur, einer neuen Sprache und vor allem tolerante Menschen bereichern das Leben vieler Kinder und Jugendlichen.

Doch wie könnten entsprechende Jugendbegegnungen gestaltet werden? Inspiration liefert der Ideenfundus des Deutsch-Polnischen Jugendwerks (DPJW).

Mit rund 300 Methoden ist der Ideenfundus gestartet und wird stetig erweitert. Schauen Sie vorbei!

Ideenfundus des Deutsch-Polnischen Jugendwerks:

<https://ideenfundus.dpjw.org/de>

In eigener Sache:

Schon gewusst? Die Oder-Partnerschaft ist auch auf Twitter und Facebook aktiv!

Wir freuen uns auf den Austausch mit Ihnen über unsere Profile:

QR-Code Twitter:



← Hier scannen!

<https://twitter.com/OderOdra>

QR-Code Facebook:



← Hier scannen!

https://www.facebook.com/Oder-Partnerschaft_-Partnerstwo-Odra-104508725340504

+++ IMPRESSUM +++



Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe
 Referat Außenwirtschaft, Europäische Wirtschaftspolitik, Entwicklungszusammenarbeit
 Martin-Luther-Straße 105 | 10825 Berlin
 Telefon: +49 30 9013-0 | Fax: +49 30 9013-8528
www.berlin.de/sen/wirtschaft/

Ansprechpartner SenWEB | Oder-Partnerschaft:

- Marta Szafrńska | E-Mail: marta.szafranska@senweb.berlin.de
Telefon +49 30 9013 8420
- Marzena Hartmann | E-Mail: Marzena.Hartmann@senweb.berlin.de
Telefon +49 30 9013 8424

Mit Unterstützung des externen Netzwerkmanagements der Oder-Partnerschaft:

- LHLK Agentur für Kommunikation GmbH, Berlin

Newsletter im Internet und Portal der Oder-Partnerschaft:

www.oder-partnerschaft.eu

Redaktion und Gestaltung:

LHLK Agentur für Kommunikation GmbH, Berlin

An- und Abmeldung für den E-Mail-Verteiler unter:

www.oder-partnerschaft.eu/an-abmeldung_zum_newsletter.php

Veröffentlichung:

Dezember 2022

Bildnachweis:

- S. 1 - Mike Mareen
- S. 2 - Lubuskie.pl
- S. 3 - Sächsische Staatskanzlei, Landespolizei Brandenburg
- S. 4 - WKM MV | Christian Moeller
- S. 5 - Dr. Katarzyna Guzenda, Verbraucherzentrale Brandenburg

- S. 6 - Julita Milosz-Augustowska, RBGPWZ
- S. 7 - Anna Markiewicz
- S. 8 - Urban Impact Agency
- S. 9 - Urban Impact Agency
- S. 10 - Ingolf Simmank